

Börsen- und Handelsteil

Verstärkter Konjunkturrückgang in Sachsen

In Nr. 24 der „Sächsischen Industrie“ veröffentlicht Regierungsrat Dr. Fr. D. Walter, Dresden, einen Artikel, der für die Beurteilung der gegenwärtigen Lage von besonderer Bedeutung ist. Bezieht er sich, wie richtig die Ansicht des Verbandes Sächsischer Industrieller war, der vor immer neuen der Wirtschaft auszu-erlegenden Risiken gewarnt und einen Kampf gegen die in unsicheren Kreisen vielfach noch vorhandene Ansicht geführt hat, daß die Industrie, wenn sie nur wollte, sowohl in Lohn- wie auch in sozialpolitischer Hinsicht noch höhere Löhne zahlen könne. Zur indirekten Widerlegung der gerade in den letzten Tagen von dem Führer der amerikanischen Gewerkschaften der deutschen Industrie abgegebenen Ratschläge, daß die Industrie höhere Löhne zahlen solle, um die Kaufkraft zu beleben, enthalten diese Darlegungen sehr wertvolles Material. Denn nach den Unterlagen Dr. Walters ist die erste Notwendigkeit eine Vergrößerung des Absatzes. Diese Vergrößerung ist aber nur möglich, wenn die Industrie bei gleich guter Qualität ihre Ware wieder billiger anbieten kann, und wenn man nach dem Rezept der Gewerkschaften arbeiten wollte, würde dieser Zeitpunkt natürlich niemals eintreten.

Dr. Walter kommt u. a. zu folgenden Ergebnissen: Während bis Ende 1928 der Konjunkturrückgang in Sachsen verhältnismäßig ruhig verlief, hat sich in den vergangenen Monaten des laufenden Jahres das Tempo der Abwärtsbewegung wesentlich verstärkt.

Der gegenwärtige Beschäftigungsgrad der sächsischen Industrie ist um etwa 10 Prozent niedriger als im Sommer 1928. Wenn man sich nach der jahreszeitlichen Verteilung des Beschäftigungsgrades ihren Höhepunkt bereits überschritten, da die Ziffern der Arbeitsstunden wie der Unterhaltungs-empfangen ein Anzeichen aufweisen. Besonders bemerkenswert ist, daß sich der Anteil Sachsen an der Gesamtarbeit der im ganzen Reich unterhaltenen Arbeiter seit vorigem Jahre andauernd erhöht hat. Ebenso wie die Beschäftigung sind auch die inländischen Umsätze gegenüber 1928 gesunken.

Wie aus dem Lohnstudienaufkommen hervorgeht, liegt das Arbeitslohniveau gegenüber dem Vorjahre um etwa 5 Prozent niedriger als im ersten Halbjahr 1928. Das Lohnniveau, das sich in Sachsen nach Feststellungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes vor Juni 1928 bis Dezember 1928 um fast 20 Prozent gehoben hat, ist auch im laufenden Jahre weiter gestiegen. Dennoch zeigen die Großhandelspreise für industrielle Fertigerwaren seit Herbst vorigen Jahres ein launenhaftes Verhalten. Dieser Bewegung haben sich aber die Einzelhandelspreise bislang noch nicht angeschlossen. Die Geldsätze sind auch nach der im Juni eingetretenen Entspannung wesentlich höher als 1928, hauptsächlich infolge der von der Reichsbank im April durchgeführten restriktiven Kreditverminderung. Die Wechselkurse haben sich seit Frühjahrbeginn wiederum nicht unbedeutend erhöht, was auf zunehmende Schwertigkeiten der Umsatzzinanzierung hindeutet. Die Kapitalverzinsung hat sich im abgelaufenen Halbjahr nicht unbedeutend verschlechtert.

Die Kreditliche Lage hat weiterhin nachgelassen, und zwar stärker als im übrigen Reich. Die Zahl der gegen sächsischen Unternehmen gerichteten Konkursanträge war um ein reichliches Viertel höher als in der gleichen Vorjahrszeit, während die gerichtlichen Versteigerungsverfahren eine fast 40prozentige Steigerung aufweisen. Ebenso sind die Wechselproteste in ständigem Steigen begriffen. Die unterschiedlichste Geschäftslage in den einzelnen Industriezweigen auch in, so läßt sich doch ganz allgemein ein weiteres Sinken von Produktion, Beschäftigung und Umsätzen ablesen über dem Vorjahre feststellen. In den wichtigeren Industriezweigen Sachsens ist die Zahl der Arbeitenden wesentlich größer als im vorigen Sommer. Das ist die wirtschaftliche Lage in den meisten Industriezweigen Sachsens seit 1928 erheblich verschlechtert hat, nicht aus dem Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken hervor. Im Vergleich der Zeitpunkte Mitte Oktober 1928 und Ende Juni 1929 ist im Landesdurchschnitt die Zahl der Arbeitslosen um 72,1 Prozent gestiegen, und zwar in acht Arbeitsamtsbezirken, hauptsächlich des Erzgebirges, um mehr als 200 Prozent. In weiteren acht Bezirken um mehr als 100 Prozent. Nur vier Arbeitsamtsbezirke weisen einen geringeren Umfang der Arbeitslosigkeit gegenüber dem vorjährigen Herbst auf. Der Verfasser gibt hierauf eine Darstellung der Lage der einzelnen Industrien in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Die fast ausnahmslos durch verschlechterte Beschäftigungsverhältnisse, Abschließlichkeiten, Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen gekennzeichnet ist.

Achter Deutscher Getreidehandeltag in Magdeburg

Den Auftakt des achten Deutschen Getreidehandeltages in Magdeburg bildete am Montagmorgen im Centraltheater eine Veranstaltung des Magdeburger Vereins für Getreidehandel. In einem Telegramm bedauerliche Reichsminister Dr. Brüning, nicht an der Tagung teilnehmen zu können. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, sprach über „Die Notwendigkeit starker Kapitalbildung“ usw. Sodann sprach Ministerpräsident a. D. Taugen über den Stand der Getreidebewirtschaftung nach der neuesten Vorkriegszeit. Er führte u. a. aus:

„Wir erleben das Werden neuer Wirtschaftsdrehscheiben in Deutschland—Europa. Alles drängt härter vorwärts denn je. Die Entwicklung birgt viele Gefahren. Kapitalmangel und Finanznot sind die schwersten Gefahren durch Kapitalmangel und Finanznot. Die Getreidebewirtschaftung gehört zu den Gefahren der Wirtschaft, die unter Krieg und Inflation schwer gelitten haben. Er ist gezwungen, seine Notwendigkeit in der Wirtschaft zu betonen und zu betonen. Die Deutschen sind abhängig von der Entwicklung der Wirtschaft in anderen Ländern. Die Weltwirtschaft ist Privatwirtschaft.“ Der Redner betonte dann eingehend die Tagesfragen, Getreidepreise, Getreidehandel, Vermahlungszwang und Stilllegungsverordnung. Die Getreidepreise sollen dazu dienen, die Getreidepreise zu heben. Die Getreidepreise würden nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern für den Teil der Landwirtschaft, der vom Verkauf von Getreide lebt, zur Zeit noch für erforderlich anerkannt. Mit hohen Weizen- und Roggenpreisen sei nicht in der Hauptstadt die schwierige Lage der Landwirtschaft zu beschreiben. Der Geldwert des Weizens und Roggens, der dabei in Betracht komme zur menschlichen Ernährung, liege nur einen Bruchteil des Wertes dar, den andere landwirtschaftliche Produkte hätten. Sollte Scheitern zwar den Eingriff des Staates im Interesse einer Verunsicherung gegenüber der Weltwirtschaft, liegen aber im übrigen Preisfreiheit. Das sei beim Monopol anders. Nur dieses könne feste Preise bringen, allerdings unter viel größeren und unerträglicheren Opfern. Es sei zu hoffen, daß das Monopol schneller werde an der Unmöglichkeit der Einkünfte zwischen Sozialismus und Bauerntum.

Der eingeleitete Vernehmlichungsprozess sei ein Einigen kommen für die weizenverarbeitende Landwirtschaft. Er soll dem Zweck dienen, die Weizenpreise für deutschen Weizen zu erhöhen. Dieser Zweck sei auch bis jetzt teilweise erreicht. Zusammenfassend betonte er, daß auch der Staat als Wirtschaftlicher diejenigen Risiken übernehmen müsse, die jeder Private übernimmt, wenn er Geschäfte machen wolle.

Das Schlussreferat hielt Graf Stolberg-Wernigerode über das Thema: „Die Verwertung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten“. Er ging von der Tatsache aus, daß wir auch im letzten Wirtschaftsjahr einen gemäßigten

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Neue Stützungskäufe für Roggen-Devisen am Weizenmarkt

Wie immer um diese Jahreszeit standen in den letzten acht Tagen die deutschen Produktionsbörsen stärker unter dem Einfluß der heimischen als der überseeischen Vorgänge. Besonders für deutschen Roggen ist eine gewisse Stilllegung vom Weltmarkt in den ersten Monaten eines jeden neuen Erntejahres zu beobachten. Aus diesem Grunde ist es auch weiter nicht erstaunlich, daß die Roggennotierungen in den letzten acht Tagen eine vom Weizen abweichende Entwicklung genommen haben. Jedenfalls waren die Preisabschlüsse an der deutschen Produktionsbörse für Roggen bei weitem nicht so beträchtlich als beim Weizen, wo der Druck der argentinischen La-Plata-Ware sich unangenehm fühlbar machte. Die verhältnismäßige Stetigkeit der deutschen Roggennotierungen erklärte sich teils daraus, daß besonders gegen Schluß der Woche das Angebot knapper wurde, während man in den ersten Tagen bzw. zur Zeit der Weizenboisse selbst Stützungskäufe beobachten konnte. Roggen folgte am deutschen Markt:

Berliner Roggenpreise (per 1000 Kilogramm in Mark):

Roggen, loco	26,8	30,8	2,0
September-Lieferung	191,25	180,—	109,—
Oktober-Lieferung	208,75	200,15	208,25
November-Lieferung	208,88	207,25	209,75
Dezember-Lieferung	215,50	215,50	218,—

Weizen war am Berliner Markt hingegen einer recht scharfen Abwärtsbewegung unterworfen. Für diese Brotgetreideart erwähnten wir bereits den Preisdruck, der vom La-Plata-Weizen ausging. Darüber sieht man für beide Brotgetreidearten jede Anzeichen vom Exporte her, während sich das Weizenangebot erst gegen Schluß der Wocheperiode eine Kleinigkeit hob. Ueberdies machte es sich für Weizen geltend, daß die Schätzungen des Statistischen Reichsamtes per Ostkar in Deutschland für Winterweizen durchschnittlich auf 19,6 Doppelzentner lauteten und für Sommerweizen auf 19,5 Doppelzentner, gegenüber nur 17,2 Doppelzentner für Winterroggen. Der Gesamtantrag der deutschen diesjährigen Brotgetreideernte soll im ganzen nicht ungenügend sein, wenn auch die Ziffern hinter denjenigen der recht guten Ernte des Vorjahres etwas zurückbleiben. Weizen verblühte sich an der Berliner Produktionsbörse wie folgt:

Berliner Weizenpreise (per 1000 Kilogramm in Mark):

Weizen, loco	285,50	224,50	231,50
September-Lieferung	248,75	241,25	240,—
Oktober-Lieferung	254,75	250,25	254,50
Dezember-Lieferung	261,—	259,25	268,—

Der argentinische Weizenpreisdruck erklärte sich in den letzten acht Tagen aus verschiedenen Gründen. Zunächst wurden Schätzungen bekannt, wonach der Exportüberschuss dieses Landes die Reformmenge von 55 Millionen Bushels betragen soll. Ferner sind die argentinischen Farmer durch die vormonatlichen ungünstigen Erntestandmeldungen Kanadas und der USA, angezogen worden, ihre Anbaufläche

für Weizen doch stärker auszudehnen, als dies ursprünglich geplant war. Wie sich dann in den letzten Tagen der lang erwartete Regen einstellte, war das Zeichen zu bedeutenden Weizenabgaben an das Ausland gegeben. Die Weizenpreisboisse würde hierüber noch stärker ausgefallen sein, falls nicht die starke finanzielle Position der nordamerikanischen und kanadischen Farmer retardierend gewirkt hätte. Insgeheim kam, daß sich auch die Exportnachfrage in Uebersee erneut wesentlich bessern konnte, weshalb zuletzt die Notierungen selbst in Argentinien wieder anziehen konnten. Die Welt-Weizenverhältnisse nach Europa erreichten nach den jüngsten Erhebungen in der Woche, endigend mit dem 22. August, 1.530.000 Quarters Weizen und Mehl, verglichen mit nur 1.845.000 Quarters für die gleiche Woche 1928. Nach den bisherigen Berichten darf es als sicher gelten, daß auch die Woche, endigend mit dem 20. August, günstige Ausfuhrziffern aufweisen wird.

Im übrigen war im Nordwesten der USA und Kanada die Witterung in den letzten Tagen recht günstig, so daß die Ernte und die Drescharbeiten in diesen Gebieten zufriedenstellende Fortschritte machen konnten. Das gleiche kann für die europäischen Länder gesagt werden. In dieser Beziehung ist es von Bedeutung, daß die wichtigen Weizenexportländer Frankreich und Italien einen glänzenden Ertrag einheimen konnten. Die Resultate in England sind hingegen bestenfalls befriedigend. Insgeheim schätzte man die europäische Gesamtweizenernte 1928/29 neuerdings, ausschließlich Rußlands, auf 170 Millionen Quarters, verglichen mit 178 Millionen im Vorjahre. Englischen Berechnungen zufolge betrug sich jedoch die faktische Weltweizenmarktlage folgendermaßen dar, daß im Erntejahr 1928/29 446 Millionen Quarters konsumiert worden sind, während das Weltweizenangebot für 1929/30 (also Ernte einschließlich Ueberflusses aus 1928/29) rund 476 Millionen Quarters erreichen soll. Demnach wäre der internationale Weizenbedarf im laufenden Erntejahre voll und ganz gedeckt.

Die immerhin noch unsichere Zukunft äußerte sich in den Weltmarktpreisen in der folgenden Weise:

Internationale Weizenpreise:

Buenos Aires:	22,8	26,8	29,8
September-Lieferung	10,40	10,25	10,35
Oktober-Lieferung	10,80	10,50	10,65
Chicago:			
September-Lieferung	184 1/4	181 1/4	182 1/4
Dezember-Lieferung	139 1/4	140 1/4	141 1/4
März-Lieferung	145 1/4	146 1/4	147 1/4
Mal-Lieferung	149 1/4	150 1/4	151 1/4
Minneapolis:			
Oktober-Lieferung	153 1/4	153 1/4	153 1/4
Dezember-Lieferung	152 1/4	152 1/4	153 1/4
Mal-Lieferung	157 1/4	157 1/4	158 1/4

Auswärtige Devisenmärkte

London, 3. September, 2.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs: New York 484,78, Montreal 488,31, Amsterdam 12,09,875, Paris 128,55, Brüssel 84,59, Italien 92,72, Berlin 20,67, Schwiz 25,19,125, Spanien 22,21, Athen 18,21,50, Stockholm 18,10, Oslo 18,20,50, Kopenhagen 108,18, Helsinki 102,55, Prag 168,72, Budapest 27,70, Warschau 27,6, Sofia 87,0, Moskau 942, Rumänien 817, Konstantinopel 10,18, Athen 875,125, Wien 84,44, Venedig 26,21, Barcelona 49,29, Buenos Aires 47,19, Rio de Janeiro 588, Alexandria 97,50, Hongkong 1,11 1/2, Shanghai 2,4,825, Japans 1,11,125, Mexiko 10,10, Montevideo 48,82, Valparaiso 80,48, Buenos auf London 47,10, Rio auf London 5,55 bis 5,58.

New York, 3. September, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs: Berlin 28,89, London 484,78, 60-Tage-Wechsel 479 1/2, Paris 301,25, Schwiz 19,24, Italien 92,8, Holland 40,06, Oslo 20,62,50, Kopenhagen 26,81,50, Stockholm 26,78,50, Brüssel 13,89,50, Madrid 14,72, Helsinki 102,55, Budapest 27,70, Warschau 27,6, Sofia 87,0, Moskau 942, Rumänien 817, Konstantinopel 10,18, Athen 875,125, Wien 84,44, Venedig 26,21, Barcelona 49,29, Buenos Aires 47,19, Rio de Janeiro 588, Alexandria 97,50, Hongkong 1,11 1/2, Shanghai 2,4,825, Japans 1,11,125, Mexiko 10,10, Montevideo 48,82, Valparaiso 80,48, Buenos auf London 47,10, Rio auf London 5,55 bis 5,58.

New York, 3. Sept. Devisenkurs (Schluß). Berlin 28,89, London 484,78, 60-Tage-Wechsel 479 1/2, Paris 301,25, Schwiz 19,24, Italien 92,8, Holland 40,06, Oslo 20,62,50, Kopenhagen 26,81,50, Stockholm 26,78,50, Brüssel 13,89,50, Madrid 14,72, Helsinki 102,55, Budapest 27,70, Warschau 27,6, Sofia 87,0, Moskau 942, Rumänien 817, Konstantinopel 10,18, Athen 875,125, Wien 84,44, Venedig 26,21, Barcelona 49,29, Buenos Aires 47,19, Rio de Janeiro 588, Alexandria 97,50, Hongkong 1,11 1/2, Shanghai 2,4,825, Japans 1,11,125, Mexiko 10,10, Montevideo 48,82, Valparaiso 80,48, Buenos auf London 47,10, Rio auf London 5,55 bis 5,58.

Geld- und Börsenwesen

• **Ziehung von Auslosungsberechtigten.** Die diesjährige Ziehung der Auslosungsberechtigten der Reichsbank für den 14. Oktober statt.

• **Die Verzinsung der Reichsbanknoten.** Das Reichsbank Wehr. Krahbald, Dresden-Berlin, läßt seinem auswärtigen Bericht über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft eine besondere Ausarbeitung über die Verzinsung deutscher Reichsbanknoten beiliegen. Wie bereits bei der Rentabilitätsberechnung ausgewerteter Industrieanteile, werden auch bei den Reichsbanknoten der Reichs, einzelner Länder und Städte an Hand von Tabellen Gesamtverzinsungen errechnet, die in einzelnen Fällen brutto geteilt über 12 Prozent hinausgehen. Für die Reichsbanknoten des Reichs ergibt sich zur Zeit eine Bruttoverzinsung von etwa 10 1/2 Prozent.

• **Um die Umrechnung der Wert-Versicherungen in der Tschechoslowakei.** — Wiederaufnahme der Verhandlungen. Mitte September werden zwischen den zuständigen tschechoslowakischen Behörden und Vertretern deutscher Versicherungsanstalten die Verhandlungen über die Feststellung des Umrechnungsfaktors der mit tschechoslowakischen Staatsangehörigen abgeschlossenen Markt- und S. R. Versicherungen wieder aufgenommen. Die Tschechoslowakei fordert die gleiche Regelung, wie sie mit Oesterreich getroffen wurde, bei der eine Österreichische gleich einer Tschechoslowakei geachtet wurde. Mit der Liquidation der deutschen Geschäfte ist die tschechoslowakische Gesellschaft „Phönix“ beauftragt worden.

Hauptversammlungen

• **Weiskaler Spinnerei und Weberei K. O., Wittweide.** In der Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 1.774.880 Reichsmark und das gesamte Vorzugsaktienkapital von 15.000 Reichsmark vertreten. Der Vorsitzende erwähnte zunächst im Zusammenhang mit der verschiedentlichen Beurteilung der Dividendenpolitik der Gesellschaft, daß in erster Linie die überaus ungünstige Textilkonjunktur für den Dividendenausfall verantwortlich sei, denn das letzte Geschäftsjahr sei eines der schlechtesten in den letzten Jahrzehnten gewesen. Die vorjährige Dividende sei in keiner Weise irrtümlich konstituiert worden, insbesondere habe die damals beantragte Kapitalerhöhung keinerlei Einfluß darauf gehabt. Das Ergebnis sei damals eben wesentlich besser gewesen, und man werde verstehen, daß man eine entsprechende Dividendenausstattung an die Aktionäre vorgenommen hat. Jedenfalls seien hierfür keinerlei andere Absichten maßgebend gewesen. Im neuen Jahre habe sich im Geschäftsjahr nicht wesentlich geändert, da die Angelegenheiten einer Besserung durch die Haager Konferenz stark zurückgefallen worden sind. Demnach habe die Webereiabteilung noch für acht Wochen Kustträge und auch für die Spinnereiabteilung wird jetzt eine leichte

Einfuhrüberschuss an landwirtschaftlichen Produkten gehabt haben. Man habe sich in Deutschland auf den Standpunkt gestellt, daß die Selbstversorgung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten erreichbar sei. Hier müsse zunächst die Frage gelöst werden, in welchen Produkten man in der Lage sein, und selber zu verfügen. Für Weizen und Getreide könne niemals in Frage, für alle übrigen landwirtschaftlichen Produkte möglichenfalls, wenn alle Moore und Leckländer ausgiebig kultiviert würden. Ein intensiver Getreidebau beruhe auf einem rentablen Oaktlandbau und einer rentablen Viehzucht. Der Redner behandelte dann weiter die Frage der Abkopplung. Der herrschende Kapitalmangel ermögliche keinen geregelten Abkopplung. Ohne staatliche Hilfe sei eine Abkopplung weder denkbar, noch möglich. Er müsse jedoch die staatlichen Behörden dringend bitten, daß die erbetene Staatshilfe nicht dazu führe, daß der Staat in die Produktion eingreife. Die Lösung müsse sein: „Der Staat muß die Wirtschaft betreiben, aber nicht selber betreiben.“

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 3. September

Uneinheitlich und schwankend

Privatdiskont 7,125 %

Bei ruhigem Geschäft war der Verlauf uneinheitlich und schwankend. Durch den scharfen Rückgang der Glanzstoff-Aktien bis auf 384 machte die allgemeine Abschwächung zunächst weitere Fortschritte. Nachdem sich Glanzstoff bis auf 340 wieder erholt hatten und namentlich am Montanmarkt unter Führung von Welfentrichen sich lebhaftes Geschäft entwickelte, konnten sich die Kurse wieder erholen. Angeboten blieben Reichsbankanteile und A. O. Farben, die noch 1 % unter ihrem Eröffnungskurs lagen. Auch Wernberg gaben vorübergehend bis auf 207 (-11 %) nach. Etwas Beachtung fanden Schenkung. Der Privatdiskont blieb unverändert. Die Umsätze waren minimal. Die Börse schloß ruhig, da Glanzstoff ihren Kursverlust, den sie im Verlaufe der heutigen Börse erlitten hatten, wieder einholen konnten. Zu größeren Abgaben kam es in A. O. Farben, die mit 228,25 angeboten blieben. Montanwerte und Olan lagen unverändert fest. Nachbörserlich blieben die Schlußkurse durchweg unverändert. Man hörte A. O. Farben 228,25, Glanzstoff 348, Phönix 111,875, Stahlwerke 121,25, Welfentrichen 148,5, Olan 78,125, ACO 197, Reichsbank 308, Altschiff 53, Neubessig 11,2.

Der Kassa- und Zettelverkehr ist nicht einheitlicher, aber überwiegend lebhafte Haltung. Nordwestdeutsche Kraft legten ihre Kaufkraftbewegung um weitere 6 % fort bei höherem Materialmangel. Auch Wilmosa befestigten sich wieder um 0,5 %. Auf Abkopplungserwartungen gemannem Brauhubi-Zucker 2 % bei Weidreparatur. Chies Erben holten ihren gestrigen Verlust wieder ein (+2,5 %). Sonst waren nach David Richter um 8, Kifen-Zement um 8 und Demmoor-Zement um 8,75 % höher. Alentano gab 5 % nach bei Weidreparatur. Hochpreis-Werte verloren 0 % auf Befürchtungen über einen Dividendenausfall. Galle-Maschinen verloren 2 % trotz der günstigen Beschäftigung infolge größerer Auslandsaufträge.

Frankfurter Abendbörsen vom 3. September

Die Abendbörsen war fast geschäftlos, nur Farbenindustrie etwas lebhafter und 0,25 % höher. Auch Montanwerte waren durch die Dividendenberichtigung von Altdner angeregt. Phönix 0,5 % höher. Elektroaktien unverändert. Glanzstoff stieg 0,5 % an, angeblich sollen in den nächsten Tagen mit der Rumänien-Verkaufskonvention Verhandlungen aufgenommen werden. Der Verkauf blieb still. Frankfurter Allgemeine Versicherung bei 17 Stück um 148. Anleihen Alt. Amerikanische Rumpfschiffe unverändert. An der Nachbörsen nannte man A. O. Farben 228,5 Brief und Glanzstoff 348. Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Alt. Altschiff 53, d. d. g. Neubessig 11,2. Bankaktien: Altdner 126,75, Berliner Handelsgesellschaft 209, Commerzbank 181,75, Danatbank 275, Deutsche Bank 168,25, Disconto-Gesellschaft 158, Dresdner Bank 160, Reichsbank 308. Bergwerksaktien: Gasperner 140, Altdner 221, Rott. Altdnerleben 230, Weiskaler 241, Mannesmann 121, Randfeld 121,5, Olan 78, Phönix 111,875, Altdner. Braunkohlen 27, Ver. Stahlwerke 120,75, Industriewerke: ACO 197,5, Dalmer 87,75, Deutsche Gold und Silber 155, Elektr. Licht und Kraft 215, A. O. Farben 228,5.